

Quartalsbericht



VCI

Bericht zur wirtschaftlichen Lage der chemischen Industrie im 4. Quartal 2008

Chemiemärkte weltweit eingebrochen +++ Starker Rückgang der Chemieproduktion +++ Preise für chemische Produkte zuletzt rückläufig +++ Deutliche Umsatzeinbußen im In- und Ausland +++ Flexible Instrumente und Kurzarbeit +++ Abschwung erfaßt vor allem die Grundstoffchemie +++ Ausblick: Chemiegeschäft bleibt schwierig

Sperrfrist: 10.03.2009, 10.00 Uhr

Chemie im Sog der weltweiten Wirtschaftskrise

Zusammenfassung: Im vierten Quartal 2008 ist die Chemieproduktion in Deutschland überraschend stark eingebrochen. Die Hauptabnehmer der Branche – die industriellen Kunden – orderten infolge der globalen Wirtschaftskrise kaum noch Chemikalien. Wegen der abrupt sinkenden Nachfrage drosselten die Unternehmen ihre Produktion. Die Kapazitätsauslastung in der chemischen Industrie fiel auf 75 Prozent. Im dritten Quartal hatte sie noch bei 84 Prozent gelegen. Allein das Pharmageschäft trotzte der Krise. VCI-Präsident Professor Dr. Ulrich Lehner kommentierte die Entwicklung: „Alle großen Industrieländer befinden sich in einer Rezession. Den Rückgang der Nachfrage nach chemischen Erzeugnissen auf den globalen Märkten und vor allem in der EU bekommen wir deutlich zu spüren. Wir müssen davon ausgehen, dass die Talsohle noch nicht durchschritten ist. 2009 wird ein schwieriges Jahr für die Chemie.“

In den kommenden Monaten erwarten wir zwar eine leichte Besserung der Situation, sobald unsere Kunden ihre Lager geräumt haben. Dieser Trend zur Normalisierung ist jedoch noch nicht der erhoffte Aufschwung. Für das Gesamtjahr 2009 rechnen wir deshalb mit einem Rückgang der Produktion um 3,5 Prozent. Der Branchenumsatz dürfte im Vergleich zum Vorjahr um rund 6 Prozent sinken.

Produktion eingebrochen: Im 12-Monatsvergleich verringerte sich die Chemieproduktion im vierten Quartal 2008 um 10,9 Prozent. Verglichen mit den Monaten Juli bis September belief sich der Rückgang auf 11,4 Prozent. Mit Ausnahme der Pharmazutika, die mit 0,2 Prozent Wachstum geringfügig zulegen konnten, lagen alle anderen Sparten deutlich im Minus. Besonders betroffen waren die Produzenten von Grundchemikalien. Sie verzeichneten gegenüber dem dritten Quartal 2008 einen Rückgang von rund 20 Prozent.

Erzeugerpreise rückläufig: Das Preisniveau für chemische Erzeugnisse lag im vierten Quartal 2008 rund 0,7 Prozent unter dem Wert des Vorquartals.

Umsätze abgeschmolzen: Im Berichtszeitraum erwirtschafteten die Unternehmen nur noch einen Umsatz von 38,3 Milliarden Euro. Das waren saisonbereinigt 11 Prozent weniger als in den vorangegangenen drei Monaten. Das Geschäft verlief im Inland noch schlechter als im Ausland.

Beschäftigung konstant: Mit rund 440.000 Mitarbeitern blieb die Beschäftigung in der Chemie im vierten Quartal 2008 praktisch unverändert. Die Unternehmen nutzten zunächst flexible Arbeitszeitinstrumente um sich auf die Absatzkrise einzustellen. Inzwischen gibt es aber auch vermehrt Kurzarbeit.

Indikatoren zur chemischen Industrie in Deutschland 4. Quartal 2008		
Veränderung in Prozent zum	Quartal 3/2008	Quartal 4/2007
Produktion	- 11,4	- 10,9
Erzeugerpreise	- 0,7	6,9
Umsatz	- 11,0	- 7,4
Umsatz Inland	- 11,8	- 8,8
Umsatz Ausland	- 10,2	- 6,3
Inlandsversorgung	- 9,4	- 6,6

Inlandsversorgung= Umsatz + Import - Export

Indikatoren zur chemischen Industrie in Deutschland Gesamtjahr 2008		
	absolut	Veränderung zum Vorjahr in %
Produktion	-	- 2,2
Erzeugerpreise	-	5,7
Umsatz (in Mrd. Euro)	175,5	1,1
Umsatz Inland (in Mrd. Euro)	79,1	0,6
Umsatz Ausland (in Mrd. Euro)	96,4	1,6
Inlandsversorgung (in Mrd. Euro)	133,0	- 3,0
Beschäftigte	439.780	- 0,2

Chemiemärkte weltweit eingebrochen

Im vierten Quartal hat sich die Finanzkrise zu einer Wirtschaftskrise ausgeweitet. Die Weltwirtschaft legte eine Vollbremsung hin. Das globale Bruttoinlandsprodukt ist zum Jahresende 2008 nicht mehr gewachsen. In vielen Ländern ist die Wirtschaft sogar geschrumpft. Die wichtigsten Industrieländer befinden sich in einer Rezession, allen voran die USA. Aber auch die in der Vergangenheit besonders dynamisch wachsenden Schwellenländer wurden von der Krise erfasst. Das Wachstumstempo ist stark zurückgegangen.

Viele Regierungen reagierten mit umfangreichen Konjunktur- und Investitionsprogrammen. Diese konnten aber den Einbruch der globalen Märkte nicht verhindern. Die Industrieproduktion wurde weltweit kräftig gedrosselt. Entsprechend stark sank die Nachfrage nach Chemikalien.

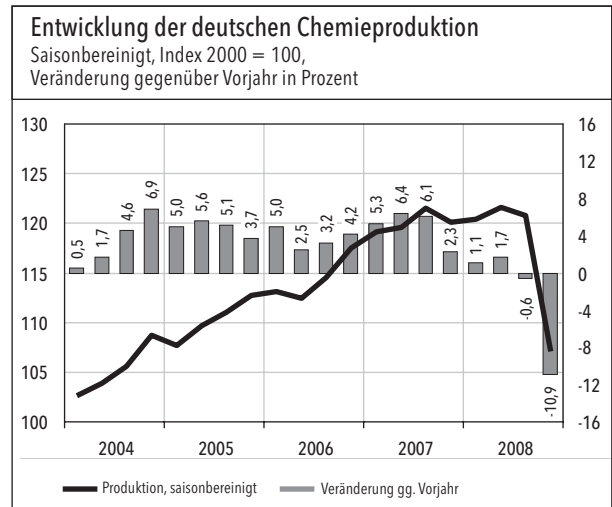
Auch an **Asien** geht die Weltwirtschaftskrise nicht spurlos vorbei. Das Wachstum hat sich zuletzt deutlich abgeschwächt. Die Industrieproduktion war rückläufig. Dies dämpfte die Nachfrage nach Chemikalien. In Japan stellte sich die Lage besonders dramatisch dar. Die Industrieproduktion brach dort im vierten Quartal kräftig ein.

In den **Vereinigten Staaten** setzte sich die schwierige Lage der Vormonate fort. Die steigende Arbeitslosigkeit belastete zunehmend den privaten Konsum. Die Industrieproduktion war erneut stark rückläufig. Die für das Chemiegeschäft wichtigen Sektoren, die Automobilindustrie und die Bauwirtschaft, waren besonders stark betroffen. Entsprechend schwach entwickelte sich die amerikanische Chemienachfrage.

In **Lateinamerika, Russland** und dem **Nahen Osten** führten die nachlassenden Rohölpreise zu sinkenden Einnahmen. Dies dämpfte nicht nur in Lateinamerika die wirtschaftliche Entwicklung. In Russland sank der private Konsum deutlich. Die Investitionsaktivitäten im Nahen Osten wurden eingeschränkt. Die Nachfrage nach Chemikalien entwickelte sich daher schwächer als in den vorangegangenen Monaten.

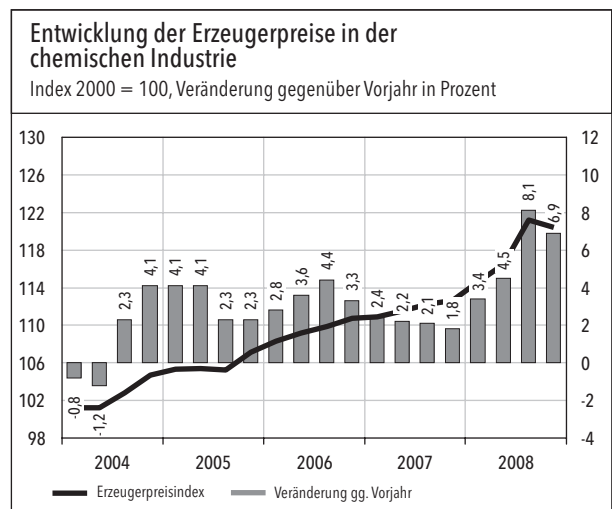
Die meisten Länder in der **Europäischen Union** befinden sich in der Rezession. Die europäische Industrieproduktion brach im vierten Quartal ebenso ein, wie die Nachfrage nach chemischen Produkten. Die deutschen Chemieexporte in die Mitgliedsländer der Europäischen Union waren daher zuletzt rückläufig.

Der Exportweltmeister **Deutschland** war vom weltweiten Nachfrageeinbruch besonders betroffen. Die Industrieproduktion schrumpfte im vierten Quartal deutlich.



Starker Rückgang der Chemieproduktion

Die deutsche Chemieproduktion ist im vierten Quartal überraschend stark eingebrochen. Von Oktober bis Dezember sank sie saisonbereinigt um 11,4 Prozent. Im Vergleich zum entsprechenden Vorjahresquartal entspricht dies einem Rückgang von 10,9 Prozent. Angesichts der globalen Wirtschaftskrise haben die industriellen Kunden kaum noch Chemikalien bestellt. Um zum Jahresende nicht noch weitere Lagerbestände aufzubauen, haben viele Chemieproduzenten ihre Produktion hierzulande heruntergefahren und Anlagen vorübergehend stillgelegt. Die Kapazitätsauslastung der Chemiebranche sank dadurch auf rund 75 Prozent, nachdem sie im Vorquartal noch bei 84 Prozent gelegen hatte.



Preise für chemische Produkte zuletzt rückläufig

Im vierten Quartal 2008 waren die Preise für chemische Erzeugnisse rückläufig. Das Preisniveau lag 0,7 Prozent unter dem Wert des dritten Quartals. Neben dem allgemeinen Nachfragerückgang führte der massive Verfall der Rohölpreise zu niedrigeren Preisen für Chemikalien. Besonders stark waren die Preisrückgänge daher in den rohstoffnahen Sparten. Im Vergleich zum Vorjahr lagen die Preise für chemische Erzeugnisse allerdings immer noch 6,9 Prozent höher als ein Jahr zuvor, da die Rohstoffpreise in der ersten Jahreshälfte 2008 auf Rekordniveau lagen. Im Gegensatz dazu kostete ein Barrel Rohöl der Sorte Brent in den Monaten Oktober bis Dezember nur noch rund 56 Dollar, 37 Prozent weniger als im dritten Quartal. Dies wirkte sich auf die Folgeprodukte aus. Naphtha, der mit Abstand wichtigste Rohstoff in der chemischen Industrie, kostete im vierten Quartal mit durchschnittlich 332 Euro pro Tonne rund 50 Prozent weniger als in den vorangegangenen drei Monaten. Für das vierte Quartal hatten die Marktteilnehmer überwiegend mit rückläufigen Rohölpreisen gerechnet. Dementsprechend verbilligten sich die Kontraktpreise für die wichtigsten Primärchemikalien. Die Tonne Ethylen kostete mit 1.120 Euro rund 9 Prozent weniger als im Vorquartal. Neben den Preisen für Propylen sanken auch die Aromatenpreise deutlich. So lagen die Preise für Benzol, o-Xylol und p-Xylol zwischen 30 bis 50 Prozent unter dem Preisniveau der Monate Juli bis September.

Die weltweite Finanz- und Wirtschaftskrise dürfte die Nachfrage nach Öl im ersten Quartal 2009 weiter sinken lassen. Zu-

letzt schwankte das Barrel um 45 Dollar, rund 70 Prozent weniger als der Höchststand im Juli des vergangenen Jahres. Angesichts des geringen Rohstoffpreinsniveaus gaben die Kontraktpreise bei allen wichtigen Primärchemikalien für das erste Quartal des neuen Jahres erneut deutlich nach.

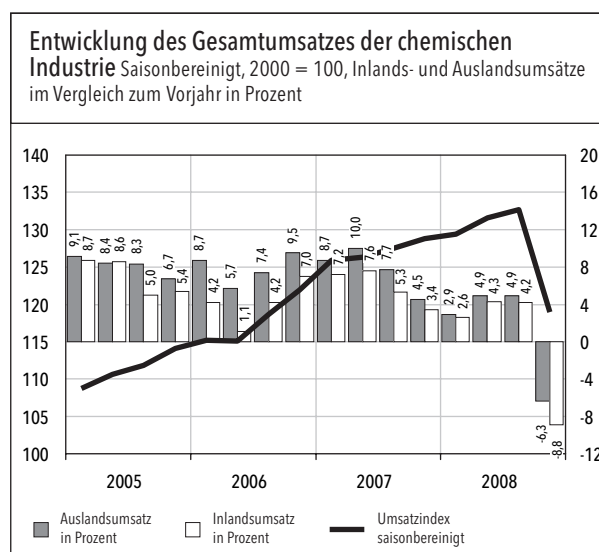
Deutliche Umsatzeinbußen im In- und Ausland

Wegen der schwachen Nachfrage waren die Umsätze der Chemiebranche zum Ende des Jahres rückläufig. Im vierten Quartal 2008 erwirtschafteten die Unternehmen nur noch einen Umsatz von 38,3 Milliarden Euro. Das waren saisonbereinigt 11 Prozent weniger als in den vorangegangenen drei Monaten. Damit verfehlte der Umsatz erstmals seit langem seinen Vorjahreswert. Im Vergleich zum vierten Quartal 2007 gingen die Umsätze um 7,4 Prozent zurück. Sowohl das Inlands- als auch das Auslandsgeschäft trugen gleichermaßen für diese schlechte Entwicklung die Verantwortung.

Gegenüber dem Vorquartal sank der **Inlandsumsatz** saisonbereinigt um 11,8 Prozent auf 16,8 Milliarden Euro. Damit lag der Inlandsumsatz im vierten Quartal fast 9 Prozent niedriger als ein Jahr zuvor. Die schwierige wirtschaftliche Lage bei wichtigen industriellen Abnehmern unserer Branche und die allgemeine Verunsicherung aufgrund der Wirtschaftskrise machten sich beim deutschen Chemikalienverbrauch bemerkbar. Der Inlandsverbrauch sank im vierten Quartal um 9,4 Prozent. Gegenüber Vorjahr entspricht dies einem Rückgang von 6,6 Prozent. Die Verkäufe jenseits der Landesgrenze brachen in den letzten Monaten des Jahres deutlich ein. Im vierten Quartal 2008

Spotpreise für Naphtha und Kontraktpreise für Primärchemikalien in Euro je Tonne (Veränderung gg. Vorquartal in %)				
Produkt	2008 2. Quartal	2008 3. Quartal	2008 4. Quartal	2009 1. Quartal
Naphtha	631 (12,5)	656 (4,0)	332 (-49,4)	-
Ethylen	1.038 (1,5)	1.228 (18,3)	1.220 (-8,8)	520* (-53,6)
Propylen	927 (-1,9)	1.015 (9,5)	953 (-6,1)	430* (-54,9)
Benzol	787 (6,1)	870 (10,5)	433 (-50,2)	180* (-58,4)
o-Xylol	853 (11,2)	920 (7,9)	637 (-30,8)	480* (-24,6)
p-Xylol	876 (10,7)	967 (10,4)	622 (-35,7)	500* (-19,6)

Quelle: ICIS Chemical Business * Monatspreise Januar



lag der **Auslandsumsatz** saisonbereinigt um 10,2 Prozent unter dem Niveau der vorangegangenen drei Monate. Insgesamt konnten nur noch Chemikalien im Wert von 21,5 Milliarden Euro im Ausland verkauft werden. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet dies ein Rückgang von über 6 Prozent.

Ein Blick auf die **Exportstatistik**, die zusätzlich zum Auslandsumsatz auch Chemieexporte Dritter und Reexporte umfasst, zeigt, wie sich die einzelnen Auslandsmärkte derzeit entwickeln. Auch bei den Exporten kam es in den letzten Monaten des Jahres 2008 zu einem deutlichen Rückgang. Wobei von der Kaufzurückhaltung zum Jahresende nahezu alle Regionen betroffen waren. Weil die Chemieexporte in den ersten drei Quartalen kräftig zugelegt hatten, verschleiern die Daten für das Gesamtjahr die Entwicklung zum Jahresende. Die konjunkturelle Lage in Europa hat sich deutlich verschlechtert, die Nachfrage nach deutschen Chemikalien hat zuletzt abgenommen. Dennoch lagen die Exporte in die Kernstaaten der EU im Gesamtjahr 2008 um 5,2 Prozent über Vorjahr. Auch die Ausfuhren in die neuen Mitgliedstaaten der EU gingen in den letzten Monaten zurück. Dank der dynamischen Entwicklung bis einschließlich Oktober stiegen die Exporte aber trotzdem um 11,4 Prozent gegenüber 2007. Europa ist nach wie vor der wichtigste Auslandsmarkt für die deutsche Chemieindustrie. Die Ausfuhren in die USA nahmen um 22,7 Prozent zu. In den letzten Monaten des Jahres war es zwar zu einer spürbaren Verlangsamung des Wachstumstempos gekommen, aber nicht zu einem Einbruch der Exporte. Diese positive Entwicklung ist allerdings nur den konjunkturunabhängigen und weiter sehr gefragten Pharmaprodukten geschuldet. Diese Sparte macht einen Großteil der Exporte in die USA aus. Die Chemieexporte nach Lateinamerika mussten zum Jahresende ebenfalls nur einen geringen Rückgang hinnehmen, so dass sie im Gesamtjahr um 24,8 Prozent kletterten. Demgegenüber kam es bei den Ausfuhren nach Asien in den letzten Monaten 2008 zu starken Einbußen. Dank der guten Entwicklung in den Vor-

monaten konnten die Exporte nach Ostasien und Japan aber noch um 10 bzw. 9 Prozent zulegen.

Flexible Instrumente und Kurzarbeit

Von Oktober bis Dezember 2008 beschäftigte die deutsche Chemieindustrie rund 440.000 Mitarbeiter. Damit blieb die Beschäftigung trotz der sich ausweitenden Weltwirtschaftskrise nahezu stabil. Im Vergleich zum entsprechenden Vorjahreszeitraum sank die Zahl der Chemiebeschäftigten lediglich um 440 Mitarbeiter oder 0,1 Prozent. Angesichts des starken Einbruchs im Chemiegeschäft nutzten die Unternehmen verstärkt flexible Arbeitszeitinstrumente, wie beispielsweise den Abbau von Überstunden und Arbeitszeitkonten. Mit zunehmender Dauer der Krise wird darüberhinaus Kurzarbeit eingeführt.

Abschwung erfaßt vor allem die Grundstoffchemie

Die weltweite Finanz- und Wirtschaftskrise hat im vierten Quartal 2008 die deutsche chemische Industrie mit voller Wucht erreicht. Produktion, Preise und Branchenumsatz waren zuletzt stark rückläufig. Positive Impulse kamen gegen Jahresende lediglich von der konjunkturunabhängigen pharmazeutischen Industrie. In allen übrigen Chemiesparten war die schwache Nachfrage seitens der deutschen und europäischen industriellen Abnehmer deutlich zu spüren. Um die hohen Lagebestände abzubauen, drosselten viele Chemikalienhersteller die Produktion. Teilweise wurden Anlagen vorübergehend abgeschaltet.

Die **Produktion chemischer Grundstoffe**, zu denen Anorganika, Petrochemikalien und Polymere zählen, verzeichnete im vierten Quartal 2008 einen Rückgang gegenüber den vorangegangenen drei Monaten von durchschnittlich zwanzig Prozent. Keine der drei Grundstoffsparten konnte sich dem negativen Trend entziehen. Die anorganischen Grundstoffe verloren etwa 17 Prozent gegenüber Vorjahr, die Petrochemikalien büßten mehr als 23 Prozent ein und die Polymere stürzten um 18,4 Prozent ab. Hauptgrund für den Produktionsrückgang war die schwache Nachfrage nach Basischemikalien. Trotz sinkender Chemikalienpreise hielten sich die Kunden mit Bestellungen deutlich zurück. Der Umsatz sank in allen drei Sparten mit zweistelligen Raten.

Etwas besser liefen die Geschäfte für die **Hersteller von Fein- und Spezialchemikalien**. Zwar war im letzten Quartal des Jah-

Exporte chemischer Erzeugnisse nach Regionen Gesamtjahr 2008		
	in Mio. €	Veränderungen zum Vorjahr in Prozent
EU (15)	74.863,7	5,2
EU (12)	11.592,5	11,4
USA	12.175,4	22,7
Japan	2.871,8	9,0
Ostasien (ohne Japan)	8.677,8	10,0
Lateinamerika	3.517,2	24,8

res 2008 die Produktion dieser Sparte erneut gesunken. Der Rückgang fiel mit rund 10 Prozent aber deutlich geringer aus als in den Grundstoffsparten. Die Preise für Spezialchemikalien blieben insgesamt stabil. Teilweise konnten sogar Preiserhöhungen durchgesetzt werden. Dennoch bekamen auch die Produzenten von Fein- und Spezialchemikalien die schwierige wirtschaftliche Lage ihrer industriellen Kunden zu spüren. Die Umsätze gingen im vierten Quartal um durchschnittlich 8 Prozent zurück.

Das **Pharmageschäft** blieb hingegen auf Wachstumskurs. Mit einem Produktionsplus von 2,5 Prozent gegenüber Vorjahr ist Pharma die einzige Sparte der Chemie mit einem robusten Plus. Auch wenn sie gegenüber Vorquartal nur noch leicht zulegen konnte. Die Preise blieben stabil. Dank eines florierenden Auslandsgeschäfts konnten die deutschen Pharmaproduzenten ihren Umsatz im vierten Quartal um rund 5 Prozent steigern.

Auch die **Hersteller von Wasch- und Körperpflegemitteln** mussten im vierten Quartal 2008 ihre Produktion drosseln. Im Vergleich zu den Grundstoffsparten fiel der Rückgang aber moderat aus. Die Produktion sank im Vorquartalsvergleich ledig-

lich um rund 5 Prozent, weil die Konsumnachfrage in Deutschland und Europa weitgehend stabil blieb. Für viele Konsumchemikalien stiegen die Preise leicht an. Dennoch war die Nachfrage nach Konsumchemikalien rückläufig. Im In- und Ausland sank der Spartenumsatz um rund 5 Prozent.

Ausblick: Chemiegeschäft bleibt schwierig

Die deutsche Chemieindustrie hat zum Jahresende 2008 eine Vollbremsung hingelegt. Nachdem noch im Oktober die Nachfrage überwiegend stabil war, ist die Chemiekonjunktur im November überraschend stark eingebrochen. Die industriellen Kunden schränkten ihre Chemikalienkäufe quasi über Nacht erheblich ein. Um einen weiteren Lageraufbau zu vermeiden, reagierten die Chemieunternehmen auf die Nachfrageschwäche mit einer kräftigen Drosselung ihrer Produktion. Teilweise wurden Anlagen sogar vorübergehend stillgelegt. Der kräftige Einbruch der Chemiekonjunktur traf die Branche weitgehend unerwartet. Zwar hatte man angesichts der weltwirtschaftlichen Turbulenzen mit einer Eintrübung des Chemie-

Kennzahlen zu den Sparten

Produktion und Erzeugerpreise (Veränderungen in Prozent, 4. Quartal 2008)	Anteile am Produktionswert	Produktion (saisonbereinigt)		Erzeugerpreise	
		Veränd. gg. 3/2008	Veränd. gg. 4/2007	Veränd. gg. 3/2008	Veränd. gg. 4/2007
Anorganische Grundchemikalien	9%	- 16,8	- 18,1	7,6	54,4
Petrochemikalien und Derivate	18%	- 23,2	- 23,3	- 8,3	1,4
Polymere	23%	- 18,4	- 16,3	- 2,4	2,2
Fein- und Spezialchemikalien	20%	- 10,3	- 12,1	1,8	3,6
Pharmazeutika	22%	0,2	2,5	0,0	- 1,0
Wasch- und Körperpflegemittel	8%	- 5,4	- 7,6	0,6	3,7

Umsatz (Veränderungen in Prozent, 4. Quartal 2008, saisonbereinigt)	Anteile am Produktionswert	Insgesamt		Inland		Ausland	
		Veränd. gg. 3/2008	Veränd. gg. 4/2007	Veränd. gg. 3/2008	Veränd. gg. 4/2007	Veränd. gg. 3/2008	Veränd. gg. 4/2007
Anorganische Grundchemikalien	9%	- 12,1	9,1	- 9,5	7,0	- 13,6	11,4
Petrochemikalien und Derivate	18%	- 21,2	- 16,0	- 22,9	- 19,4	- 19,0	- 13,5
Polymere	23%	- 18,5	- 17,0	- 18,0	- 18,0	- 18,9	- 16,4
Fein- und Spezialchemikalien	20%	- 7,7	- 8,8	- 6,5	- 7,2	- 8,7	- 10,0
Pharmazeutika	22%	2,9	4,9	- 5,8	- 1,3	11,4	9,8
Wasch- und Körperpflegemittel	8%	- 5,1	- 9,1	- 3,7	- 8,3	- 4,9	- 10,0

geschäftes gerechnet, aber nicht mit einem Produktionsrückgang im zweistelligen Bereich.

Die Finanzierungsbedingungen verschlechterten sich zunehmend auch in der Chemieindustrie. Größere Kredite waren schwer und nur zu ungünstigeren Konditionen zu bekommen. Dies traf vor allem die großen Chemieunternehmen. Der Mittelstand klagte über Schwierigkeiten bei der Absicherung von Exportgeschäften. Weil sich die Finanzierungsbedingungen bei ihren industriellen Kunden verschlechterten, hatten diese teilweise Schwierigkeiten, ihre Chemikalienbestellungen zu finanzieren. Das verstärkte den Abwärtstrend zusätzlich. Erstmals seit vielen Jahren wurde in der Chemie Kurzarbeit angemeldet.

Die Stimmung in der Branche hat sich verschlechtert. Die Unternehmen beurteilen die Geschäftslage seit dem vierten Quartal zunehmend negativ. Bezüglich der Geschäftsentwicklung sind sie schon seit Mitte 2008 pessimistisch. In der Branche herrscht eine rezessive Stimmung. Erwartungen und Lage sind gleichermaßen negativ. Zuletzt keimte jedoch wieder etwas Hoffnung auf. Bei den Geschäftserwartungen ist seit Ende 2008 ein leichter Aufwärtstrend zu beobachten.

Nach einer Blitzumfrage des VCI vom Februar 2009 ist die Talsohle im deutschen Chemiegeschäft allerdings noch nicht erreicht. Dennoch gibt es derzeit erste zaghafte Anzeichen für eine Besserung der Situation. Die Lagerbestände in der Chemie bauen sich bereits wieder ab. Dies gilt auch für wichtige Abnehmerbranchen wie die Automobilindustrie, in der die Abwrackprämie erste Wirkungen zeigt.

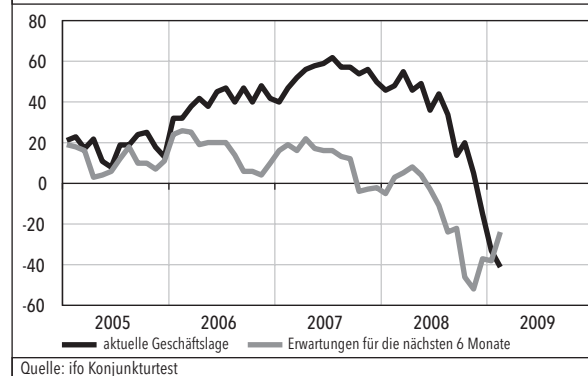
Da die gesamtwirtschaftliche Güternachfrage nicht im gleichen Maße eingebrochen ist wie die Industrieproduktion, darf davon ausgegangen werden, dass eine Normalisierung einsetzt,

sobald die Lager geräumt sind. Im weiteren Jahresverlauf sind zusätzliche Impulse für die Industriekonjunktur durch niedrige Ölpreise, den schwachen Euro und nicht zuletzt durch die Konjunkturpakete zu erwarten. Dies stabilisiert die Chemienachfrage.

Wir gehen daher davon aus, dass die deutsche Chemieproduktion in den kommenden Monaten wieder ausgedehnt wird. Trotz dieser Belebung rechnen wir für das Geschäftsjahr 2009 mit einem Rückgang der deutschen Chemieproduktion in Höhe von 3,5 Prozent. In den klassischen Chemiesparten dürfte die Produktion im laufenden Jahr 5 bis 6 Prozent gedrosselt werden. Der Preisrückgang wird sich insbesondere in den rohstoffnahen Sparten fortsetzen. Der Branchenumsatz wird im Gesamtjahr 2009 voraussichtlich 6 Prozent niedriger liegen. Vor diesem Hintergrund bleibt das Chemiegeschäft schwierig.

Einschätzung der aktuellen Geschäftslage und Erwartungen für die nächsten 6 Monate

Saldo aus positiven und negativen Antworten



Quelle: ifo Konjunkturtest

Impressum

Herausgeber:

Verband der Chemischen Industrie e.V.
Mainzer Landstraße 55, 60329 Frankfurt

Ansprechpartner für Mitgliedsunternehmen:

Dr. Henrik Meincke
Telefon 069 / 25 56 - 15 45

Christian Bünger
Telefon 069 / 25 56 - 17 15

Ansprechpartner für die Medien:

VCI-Pressestelle
Telefon 069 / 25 56 - 14 76
Telefax 069 / 25 56 - 16 13

E-Mail: presse@vci.de

Internet: www.vci.de

Quellen: Statistisches Bundesamt, VCI

Stand: 01. März 2009